

Schattenherz - Die weißen Ritter

Teil 2

Von abgemeldet

Kapitel 9: Das Blutmoor

Das Blutmoor

Endlose grüne Wiesen und glasklare Flüsse glitten unter ihnen hinweg, schließlich kam ein riesiges Gebirge in Sicht. Langsam verloren sie an Höhe und landeten erschöpft am Waldrand.

Vor ihnen erstreckte sich ein weitläufiges Moor. Ein kalter Schauer lief Karin über den Rücken. Sie hatte sich bereits gedacht, dass es unheimlich sein würde, doch was sie sah, übertraf ihre kühnsten Vorstellungen.

Dichter Bodennebel lag über dem Sumpf und sämtliche Pflanzen waren zu dünnen leblosen Dingen verdorrt, die knöchernen Krallen ähnelten. Aber das Schlimmste war wohl der sumpfige Boden selbst. Er schimmerte in einem rötlichen Licht, so dass man den Eindruck hatte vor einem See aus Blut zu stehen.

Yuri schien dies nicht sonderlich zu beeindrucken. Kurz entschlossen trat er in das blutrote Moor. Ein saugendes Geräusch begleitete jeden seiner Schritte. Zwei Meter von ihnen entfernt blieb er stehen und sah sie fragend an.

„Also, wenn ihr auf besseres Wetter wartet, dann habt ihr wohl Pech.“, sagte er schnippisch. „Die Wetterhexe hat dreckige Schuhe und eine qualvolle Wanderung vorhergesagt.“

Seufzend hob Karin ihren Fuß und setzte ihn auf den glitschigen Untergrund. Ein leises Ekelgefühl stieg in ihr auf, doch sie kämpfte es nieder. Der zweite Schritt erwies sich als wesentlich schwieriger, als gedacht und um ein Haar hätte sie den Halt verloren, als der matschige Sumpf versuchte ihren Fuß festzuhalten. Wie ein wildes Tier, das seine Beute nicht mehr hergeben wollte.

Auch Draco und Nuria hatten sichtlich Mühe ihnen zu folgen und Karin begann zu ahnen, dass es kein einfacher Weg werden würde.

„Wieso fliegen wir nicht zu diesem dämlichen Buch?“, fragte Nuria ächzend.

„Wandern ist doch schön.“, antwortete Yuri genervt.

Nuria wollte bereits auffahren, doch Karin unterbrach sie sanft.

„Trotz der schlechten Lebensbedingungen wachsen hier riesige Moorbäume, wie du ja sicher siehst. Es wäre fast unmöglich das Haus von oben zu sehen, geschweige denn zu landen.“

„Oh Gott, jetzt hört doch mit dem Tratschen auf.“, flehte Yuri, während er verzweifelt versuchte seinen Fuß aus dem Morast zu ziehen.

Der Weg wurde von Stunde zu Stunde unwegsamer und im gleichen Maße wie sie langsamer wurden, schwanden auch ihre Kräfte. Immer öfter mussten sie kleine Pausen einlegen, weil jemand nicht frei kam.

„Ich kann nicht mehr.“, jammerte Nuria.

„Dann bleib doch hier.“, schlug Yuri vor. „Vielleicht hast du Glück und versinkst im Moor. Nein, halt! Das wäre Glück für mich.“

„Idiot.“

„Heulsuse.“

„Egoist.“

„Blutsauger.“

„Jammer...“

„Es reicht!“, schrie Karin wütend. „Euer Gestreite macht die Situation nicht besser. Ihr benehmt euch wie zwei kleine Kinder! Ihr macht mich wahnsinnig – wahnsinnig!“

„Du bist schon wahnsinnig.“, bemerkte Yuri kleinlaut.

Karin funkelte ihn zornig an und gab ihm einen Stoß in die Rippen. Selbstverständlich verlor Yuri prompt das Gleichgewicht und flog in den matschigen Sumpf. Hustend und prustend quälte er sich wieder auf die Füße. Er war von oben bis unten mit schwerem Schlamm bedeckt. Seine Haare klebten an ihm und von seiner Nasenspitze lösten sich einzelne Morasttropfen. Insgesamt war es ein lustiger Anblick. Yuri funkelte Karin wütend an, nahm eine Hand des blutroten Schlamms und warf es nach ihr. Leider hatte er sich unterschätzt. Blitzschnell duckte sie sich weg und der eklige Batzen landete in Nurias blondem Haar. Sie schrie auf und sprang erschrocken einen Schritt zurück, doch sie blieb mit einem der Füße stecken und verlor ebenfalls das Gleichgewicht. Vor lauter Ekel und Schrecken fing sie an zu schluchzten. Draco half ihr wieder auf die Beine und wischte einen Großteil des Drecks aus ihrem Gesicht. Yuri ging vorsichtig auf Karin zu. Sie duckte sich bereits wieder, doch er hatte gar nicht vor etwas nach ihr zu werfen. Ruckartig zog er sich an sie und drückte sie kräftig an seine Brust. Karin wehrte sich und schrie lachend auf, doch er war einfach stärker.

Lachend ließ er sich wieder los und besah sich sein Werk. Ihre ganzen Kleider hatten nun einen Schlammmantel und auch ihre Haare waren nun mehr braun als rot.

„Jetzt sind wir quitt.“, sagte er grinsend.

Sie sahen sich alle gegenseitig an und fingen herzlich an zu lachen. Es befreite und nahm den ganzen Druck von ihnen. Yuri vergaß sogar kurz seinen Groll auf Kurando. Mit frischer Kraft kämpften sie sich weiter durch das Moor. Es wurde dunkel, so dass sie nicht mal mehr die Hand vor Augen sehen konnten. Karin verwandelte sich wieder in ihre Dämonengestalt und ging voran. Die brennenden Flügel erhellten das Moor gerade soweit, dass sie nicht Gefahr liefen gegen einen Baum zu laufen oder über ein Gestrüpp zu stolpern.

„Was glaubt ihr wie weit es noch ist?“, fragte Nuria.

„Hoffentlich nicht mehr sehr weit.“, antwortete Karin. „Ich weiß nicht wie lange ich diese Gestalt noch aufrecht halten kann.“

„Seht mal nach vorne.“, schlug Yuri vor.

Im schwachen Licht der Feuerflügel zeichnete sich ein kantiger Umriss in der Dunkelheit ab. Noch einmal beschleunigten sie ihre Schritte. Wenige Meter davor erloschen die flammenden Flügel plötzlich und Karin verwandelte sich zurück in einen Mensch. Yuri fing sie auf und nahm sie auf den Arm. Ihr Atem ging schwer, doch sie war wahrscheinlich nur erschöpft. Das Haus war für so einen ungewöhnlichen Ort, doch sehr groß. Doch überall waren Löcher in den Wänden, die Fensterscheiben waren zerbrochen und der Boden der Veranda war mit rotem Moorschlamm bedeckt.

Irgendetwas daran sah falsch aus. Als Yuri vorsichtig durch die Tür ins Innere trat, bemerkte er auch was. Das Haus musste mit den Jahren Stück für Stück in den Morast eingesunken sein, denn auf dem Boden lagen gut dreißig Zentimeter Schlamm. Hoffentlich lag das Buch nicht darunter. Von Innen war die Bibliothek doch nicht so groß wie gedacht. Was wahrscheinlich daran lag, dass überall riesige Bücherregale herumstanden, genau wie in Rogers Haus. Sachte legte er die erschöpfte Karin auf einem keinen Tisch ab, welcher damals wohl zum Essen gedient hatte, ab und machte sich zusammen mit den anderen auf die Suche nach dem zweiten Manuskript.

Ganz einfach war es nicht, denn es gab fast kein Licht und die Bücher waren auf dem Rücken nicht beschriftet, also mussten sie jedes Buch einzeln herausnehmen. Langsam kroch die Kälte in ihre Glieder und machte die Arbeit von Minute zu Minute schwerer.

„Wir werden nie fertig.“, schluchzte Nuria. „Das ist hoffnungslos. Wie sollen wir hier ein einzelnes Buch finden.“

„Vielleicht sollten wir nur die Bücher untersuchen, die dem Emigré-Manuskript ähnlich sehen.“, schlug Draco vor. „Sonst werden wir in zwanzig Jahren noch nicht fertig sein.“ Yuri nickte ihm wortlos zu und überflog die Bücher grob. Ein Tapsen ließ ihn erschrocken herumfahren, doch es war nur Karin, die auf den matschigen Boden getreten war. Ohne etwas zu sagen, beteiligte sie sich an der aussichtslosen Suche. Nach weiteren zwei Stunden sackten sie müde auf dem schlammigen Boden zusammen. Yuri hätte auf der Stelle einschlafen können, doch es war zu gefährlich, denn die Kälte wurde stets schlimmer. Wenn sie das Buch nicht bald fanden, musste er wohl oder übel unverrichteter Dinge zurückgehen.

„Da ist es!“, schrie Karin auf. Die anderen fuhren erschrocken zusammen und sprangen auf.

Sie stürmten zu ihr und warfen einen Blick auf das Buch. Es war dick und in rotes Leder gebunden. Seltsame Zeichen waren darin eingeprägt.

„Das kann doch keiner lesen.“, warf Nuria ein. „Woher willst du wissen, dass es das ist?“

„Es sieht so aus wie das Emigré-Manuskript. Das muss es einfach sein.“

Ein lauter Knall zerriss die Stille und in der gegenüberliegenden Wand gähnte plötzlich ein riesiges Loch. Hastig reichte Karin das Manuskript an Nuria weiter und zog das Schwert. In der Öffnung waren drei Gestalten in weißen Rüstungen erschienen. Yuri und Draco schoben sie vor die beiden Frauen und verwehrten somit gleichzeitig den Blick auf das Buch. Einer der Ritter löste sich von seinem Platz und trat durch das Loch. Sofort nahm ein weiterer Krieger seine vorige Stelle ein.

„Seid begrüßt.“, sagte der Fremde und verbeugte sich knapp. „Ich bitte euch, ohne weiteres das Manuskript an uns zu übergeben.“

„Herr je, man kann es mit seinem Getue auch übertreiben.“, erwiderte Yuri frech.

Ein weißer Pfeil surrte knapp an seinem Kopf vorbei und bohrte sich in die dahinter liegende Wand.

„Der nächste trifft.“, erklärte der Fremde. „Das Haus ist von meinen Männern umstellt. Ihr seid müde und erschöpft und klar in der Unterzahl. Also, was gedenkt ihr zu tun?“

Yuri machte einen herausfordernden Schritt nach vorne.

„Euch in den Hintern...“

„Wer seid ihr und was wollt ihr von uns?“, fiel Karin ihm ins Wort und zog ihn rasch zurück.

„Mein Name ist Seth.“, antwortete der Ritter. „Aber ich glaube nicht, dass es euch

wirklich etwas nützt es zu wissen. Gebt uns das Manuskript und wir werden euch in Frieden lassen.“

„Vergisst es!“, rief Yuri patzig.

Seth nickte und trat wieder zurück.

„Ergreift sie.“

Sofort stürmte ein halbes Dutzend weiße Ritter das Haus und stürzten sich auf Yuri und die anderen. Es waren ausgezeichnete Kämpfer, das merkte er bereits nach wenigen Sekunden. Sie hatten sichtlich Probleme sich die Angreifer vom Leib zu halten. Für jeden, den sie niederschlugen, kamen gleich zwei neue. Es war aussichtslos. Plötzlich bohrte sich etwas in seine Schulter und riss ihn zurück. Ein langer weißer Pfeil steckte tief in seinem Fleisch. Das Blut floss in strömen, doch er hatte keine Zeit sich darum zu kümmern – die anderen waren in Gefahr.

Im letzten Moment konnte er einem gezielten Schwerthieb ausweichen und gleichzeitig dem Angreifer die Faust ins Genick schlagen. Ihm wurde schwindlig und sein Kopf begann wie wild zu hämmern. Er erinnerte sich wieder an den Schlag, den er bei Roger einstecken musste und an das, was seine Tante gesagt hatte. Er durfte jetzt nicht aufgeben, nur wegen einer Gehirnerschütterung. Neben ihm brach Nuria bewusstlos im Schlamm zusammen.

Zwei der weiß gekleideten Männer stürmten auf ihn zu. Dem ersten konnte er mit Mühe und Not noch ausweichen, aber er hatte keine Chance dem zweiten auszuweichen. Er erwartete bereits den tödlichen Treffer, doch er kam nicht. Plötzlich schrieen die Ritter auf und wurden mit voller Wucht gegen die Wand geschleudert. Sie brach durch und die Angreifer landeten irgendwo im Moor. Jemand ergriff ihn an der Schulter – oder besser gesagt, irgendetwas. Es war keine normale Hand, die ihn da in die Höhe zog, sondern eine riesige Klaue mit Krallen und Schwimmhäuten. Der Fremde bugsierte ihn zum neu entstandenen Loch und schubste ihn durch. Glücklicherweise stolperte er gegen einen Baum und konnte sich, zumindest mit der unverletzten Hand, daran festhalten. Keine Sekunde später erschien auch Draco in der Öffnung und kam zu ihm hinüber. Yuris Blick verschwamm immer mehr.

Wieder erschien jemand in der eingebrochenen Wand. Er war groß und sah einem Menschen nicht wirklich ähnlich, aber genaueres konnte er nicht mehr erkennen.

„Lauft!“, zischte das fremde Wesen ihm zu und verpasste ihm einen kräftigen Stoß, damit er endlich los lief. Instinktiv folgte er den Anweisungen und rannte so schnell er konnte los. Natürlich war es nicht wirklich schnell. Das Moor, seine Wunde und seine Kopfverletzung ließen es nicht wirklich zu. Er lief weiter und weiter und weiter. Irgendwann verlor er das Bewusstsein und sank gegen einen der Moorbäume.

Ihm war kalt und seine Schulter schmerzte schrecklich.

Er versuchte die Augen zu öffnen, doch seine Umgebung blieb dunkel. Vorsichtig richtete er sich auf und stützte sich auf seine Ellbogen.

„Bleib liegen.“, sagte eine wohlbekannte Stimme.

„Was ist passiert?“, fragte er erschöpft.

Etwas bewegte sich in der Dunkelheit und plötzlich klomm ein kleiner blauer Funke auf, der kaum ausreichte um das Gesicht des Fremden zu erhellen. Vor ihm erschien niemand anderes als der Schwertkämpfer aus Unogami, Kurando.

Yuri wollte erschrocken auffahren, doch ein gleißender Schmerz in seiner Schulter ließ dies nicht zu.

„Was ist passiert?“, fragte er zornig. „Sag schon! Was hast du gemacht?“

„Ich habe deinen verdammten Hals gerettet.“, zischte er ihn wütend an. „Ein bisschen mehr Dankbarkeit wäre wirklich angebracht.“

Kurando drehte sich um und kurze Zeit später loderte ein kleines Feuer auf. Erst jetzt erkannte Yuri, dass er in einer Höhle war. Die anderen lagen nicht weit von ihm entfernt auf dem steinernen Boden und schienen zu schlafen.

„Die weißen Ritter haben euch überfallen und angegriffen. Ich konnte in letzter Sekunde eingreifen.“, erklärte Kurando wieder etwas ruhiger. „Draco und Nuria sind nicht verletzt, nur erschöpft. Karin geht es soweit auch gut. Sie hat keine äußeren Verletzungen und schläft. Deine Schulter konnte ich zumindest notdürftig verarzten. Du hast viel Blut verloren.“

Vorsichtig richtete Yuri sich nun doch auf und warf einen Blick auf die anderen.

„Du bist uns gefolgt?“, fragte er verwundert.

„Ja.“, antwortete Kurando. „Ich hatte ein ungutes Gefühl. Zum Glück habe ich darauf gehört.“

Karin bewegte sich und fuhr schreiend hoch. Hastig ging Kurando zu ihr hinüber und legte den Arm um sie. Yuri sah misstrauisch zu.

„Alles ist in Ordnung.“, redete er ruhig auf sie ein. „Ihr seid in Sicherheit.“

„Kurando?“, sagte Karin schluchzend und schaute ihn mit tränenden Augen an.

„Beruhig dich doch.“, entgegnete er und drückte sie noch fester an sich.

Yuri kroch ein paar Zentimeter zurück und lehnte sich gegen die kalte Höhlenwand. Als Karin ihn sah, löste sie sich vorsichtig von Kurando und wischte sich die Tränen aus dem Gesicht. Yuri warf ihr ein freundliches Lächeln zu.

Wenig später erwachten auch Draco und Nuria. Auch sie brauchten eine Weile um sich zu Recht zu finden und um zu begreifen was passiert war. Die Stimmung war gedrückt. Sie waren erschöpft und mit den Nerven am Ende.

„Wo sind wir?“, fragte Karin leise.

„In einer Höhle im Gebirge.“, antwortete Kurando und spähte aus dem Eingang heraus. „Ich wusste keine andere Möglichkeit. Ihr hättet den Weg zurück nach Unogami nicht überlebt. Sie scheinen alle weg zu sein.“

„Und was machen wir jetzt.“, hakte Nuria kleinlaut nach.

„Na ja, würde es euch besser gehen, dann könntet ihr zurück nach Unogami fliegen. Aber das scheint mir unmöglich.“, sagte Kurando.

„Wir wollen nicht wissen was nicht geht, sondern was geht.“, erwiderte Yuri.

Der Schwertkämpfer warf ihm einen bösen Blick zu.

„Ich weiß es nicht. Am besten ihr ruht euch erst einmal aus.“, schlug Kurando vor.

„Solange werde ich über eine Lösung nachdenken.“

Yuri stand auf und ging ebenfalls zum Eingang. Unter ihm lagen das Blutmoor, die großen Wiesen und der Wald. Er glaubte sogar ganz weit entfernt das Dorf Unogami zu sehen. Die Sonne ging bereits wieder auf und tauchte den Himmel in ein weiches orangerosa.

Etwas Kleines kam auf ihn zugeflogen. Yuri kniff die Augen zusammen um mehr zu erkennen, doch es blieb ein schwarzer Punkt am Himmel. Zu allem Überfluss fingen auch noch seine Augen an den Dienst aufzugeben. Yuri schloss die Lider und konzentrierte sich auf seine Sinne, als er sie wieder öffnete, blickte er in ein plattschnäuziges Gesicht mit spitzen Zähnen. Das Tier flatterte aufgeregt auf ihn zu und ihm genau ins Gesicht. Mehr aus Überraschung als aus Ungeschick stolperte er zurück und landete unsanft auf dem Hosenboden. Die anderen sprangen auf und kamen zu ihm geeilt. Nuria und Draco schrieten entsetzt auf und Karin half ihm in die Höhe. Jetzt erkannte er auch endlich was ihm da ins Gesicht geflogen war. Es war eine

kleine grünliche Fledermaus. Sie war auf dem Boden zusammen gesunken und rührte sich nicht mehr. Draco hob sie vorsichtig hoch und drehte sie auf den Rücken.

„Kalisto?“, fragte er verwundert.

„Endlich hab ich euch gefunden.“, piepste das kleine Tier. „Ihr... ihr müsst zurück nach Hause.“

„Warum?“

„Sie sind alle...“, ein schrecklicher Hustenanfall schüttelte das kleine Wesen und Yuri konnte förmlich spüren, wie das Leben aus ihm wich. „Alle tot... schrecklicher Kampf... schnell... bitte... Fürst...“

Dann sank das Tier in Dracos Hand zurück und zerfiel zu grauem Staub. Nuria fing an zu weinen und Draco nahm sie betrübt in den Arm. Yuri, Karin und Kurando senkten betreten die Köpfe.

Nach einer Weile ließ Draco seine kleine Schwester wieder los und wandte sich den anderen zu.

„Das war... war mein Onkel Kalisto.“, erklärte Draco. „Ich... ich...“

Seine Stimme versagte ihm.

„Wir werden gehen.“, fuhr Draco fort. „Zurück nach Hause.“

„Na dann lasst uns gehen.“, sagte Yuri mit gespielter Heiterkeit.

„Uns? Aber...“, begann Nuria wurde aber sofort von Yuri unterbrochen.

„Wir begleiten euch. Und keine Widerrede.“

Draco und Nuria lächelten dankbar.

„Folgt mir. Ich bringe euch auf den Gipfel.“, befahl er. „Von dort aus könnt ihr fliegen. Der Wind wird euch dabei helfen.“

„Und was ist mit dir?“, fragte Karin besorgt.

„Ich werde meiner Mutter Bescheid geben und dann nach kommen.“, erklärte Kurando. „Ich weiß wo ihr hin wollt. Keine Sorge, ich werde euch dort schon erwarten.“

Karin fragte sich zwar, wie er ohne zu fliegen und mit einem weiteren Weg vor ihnen dort ankommen wollte, doch sie hielt es für besser ruhig zu sein.

Und so machten sie sich wenige Minuten später an den Aufstieg.